

Der alte Zauberer

(Bernhard Senza)

Vor langer langer Zeit als die Maus noch mit der Katze schlafen ging, da gab es nichts. Nichts und Niemand sagten sich gute Nacht, und nichts und niemand waren in der Früh da, um sich guten Morgen zu sagen. Öde und leer und finster war diese Zeit. Ja nicht einmal Zeit gab es in dieser Zeit. Es gab keine blumenge tränkten Wiesen, keine Helden und auch keine Riesen. Es gab keinen tiefen Wald, kein Warm nicht und kein Kalt. Kein Prinz, der seine Prinzessin sich suchte. Es gab kein Tal und keinen Berg, keinen Schatz und keinen Zwerg. Die Bäume waren noch nicht erdacht und keine Träume gab es in der Nacht. Die Nacht war noch ohne Tag und der Tag noch ohne Nacht. Kein Oben und kein Unten. Kein Himmelszelt und auch keine Welt. Kein Hier und kein Dort. Keinen Ort und kein einziges Wort. Wie hätte es auch nur ein Wort geben können, wenn niemand da war es auszusprechen? Doch halt! Einen gab es da. Es war ein alter, uralter Zauberer, der in seinem Schlosse saß.

Und also geschah es, daß der alte Zauberer bei sich dachte: Es ist öde so ganz allein. Wie lange schon, ach wie lange schon sitze ich hier auf meinem Thron! Ich habe mich sattgesessen. Kein Schmaus will mir mehr munden, kein Trank kann mich mehr laben. Ach ich bin so allein so allein. Wie kann ich nur sein - so allein?

Und so jammerte der Zauberer vor sich hin und niemand kann sagen wie lang. Doch in einem Nu kam ihm eine Idee. Und was für eine zauberhafte Idee! Nun, ich bin doch ein Zauberer, sinnierte er vor sich hin, und wozu sind Zauberer da? Zum Zaubern natürlich, ja! Und, - so dachte er -, ich kann mir doch einfach etwas erzaubern, und dann bin ich ja nicht mehr so allein! Ja, so will ich's machen.

Also reckte sich der alte Zauberer auf seinem Thron und machte schon Anstalt sich etwas herzuzaubern. Aber seltsamer Weise geschah nichts. Er konnte sich recken und strecken so viel er wollte! Nein, es geschah einfach nichts. Darob wurde der alte Zauberer natürlich sehr traurig, und er beklagte sich bei sich. Nicht einmal zaubern kann ich mehr! Was ist ein Zauberer, der nicht mal zaubern kann? Ein nichts und niemand bin ich dann! Ach wehe mir, wehe mir! Wie kann es sein, daß ich das Zaubern hab verlernt?

Doch mitten in seiner Klage durchfuhr's ihn wie ein Blitz, und er lachte, daß es nur so krachte. Ach wie bin ich dumm, dachte er, so dumm, so dumm, wie konnte ich das nur vergessen!! Natürlich, ich brauch das Wort! Ach das Wort, das mir bekannt, es war doch noch eben in meiner Hand. Wo ist es hin? Wo steckt es bloß? Ich muß es finden... nein ich muß es suchen und dann erst finden, dachte der Zauberer in sich hinein. Ich brauche das Wort, sonst bin ich Zauberer gewesen, kamen seine Gedanken aus ihm zurück.

Und so durchsuchte der alte Zauberer sein ganzes Schloß. Er stieg die Treppe hinunter zur Kellertür, öffnete sie und durchstöberte den ganzen Keller, bis nichts mehr da war, wo es einmal war. Aber das Wort, nein das Wort fand er nicht. Er lief in die Küche und fand es nicht. Auch im Thronsaal war es nicht. Und auch in der Schlafkammer war kein Wort. Und den Zauberer durchzuckte nur mehr ein Gedanken: Mein Wort, mein Wort, wo ist dein Ort? , und das in einem fort. Doch wo auch immer er suchte, dort war kein Wort. Was auch immer er umstülpte, da lag es nicht das Wort. Wo auch immer er es vermutete, dort fand er es nicht. Nun denn, ein letzter Versuch! Die Schatzkammer ja, die habe ich ganz vergessen. Da muß es sein, ganz bestimmt, dachte sich der Zauberer, und noch ehe er sich's versah stand er schon mitten drin in der Schatzkammer. Juwelen, Gold und Diamanten waren da! Rubine, Silber und Perlen lagen da. Schätze über Schätze. Aber ach, auch hier war das Wort nicht zu finden. Nicht einmal eine kleine Spur war zu finden. Nichts! Und was nun, dachte sich der Zauberer, also auf ewig allein? Auf immer und ewig am Throne kleben und so mein Leben leben? Nein das kann nicht sein!!

Niedergeschlagen und traurig ging er wieder in den Thronsaal und ganz schlaff versank er in seinem Thron. Müde war er von dem vielen Suchen. Müde und traurig saß er da, alleine saß er da. Und nicht lange da quoll eine Träne langsam aus seinem rechten Auge hervor, verließ das Auge, suchte sich eine Bahn über seine Wange zu seinem Kinn und fiel, wie nur eine Träne fallen kann, in seine linke Hand, die mit der Handfläche nach oben in der rechten lag. Bei mir!, dachte sich nun der Zauberer. Die Märchen, Mythen und Sagen sind noch nicht erdacht, das mag schon sein, aber wie konnte ich das nur vergessen. Die Träne eben, die liebe kleine, die kam aus mir, wie alles hier! So muß das Wort auch in mir stecken, das ist doch klar! Und schon erhellte sich sein Gesicht wieder, seine Mundwinkel zogen sich nach oben und Freude strahlte aus seinen Augen. Ich hab's ich hab's, schrie er vor Begeisterung in Gedanken laut auf. Nun also reckte sich der Zauberer erneut und wie ein Donner brach's aus seinem Munde hervor:

Ab-raka-dabra

Und schon war es fort das erste Wort! Wie freute sich nun der Zauberer, denn nun konnte er sich alles erzaubern was er nur wollte. Und keine Grenzen waren ihm gesetzt, denn diese gab es ja damals noch nicht. Nun konnte sich der alte Zauberer alles erzaubern, es dann bezaubern oder auch verzaubern und das nach seinem Belieben. Nur, wie fange ich an, dachte sich der Zauberer, wie beginnt man einen Tanz? Denn ein Tanz soll es sein, ein Reigen immer dar und nimmer satt will ich an ihm werden! Der Zauberer überlegte hin und her und wieder zurück und noch einmal her und hin und wieder her. Da ging ihm ein Lichtchen auf! Ein Tanz den ich nicht sehen kann ist ja kein Tanz und ein Tanz der gar kein Tanz ist, wie soll mich der entzücken? Also brauche ich Licht, ja Licht ist gut!

Und also reckte sich der Zauberer und sprach:

Abrakadabra,
Licht ströme herbei
auf daß ich nicht mehr alleine sei

Und im selben Augenblick, da diese Worte seinen Mund verlassen hatten, brach schon Licht aus ihm hervor, ein mächtiger Strom, gewaltig und rein. Als aber das Licht erzaubert ward, wunderte sich der Zauberer sehr! Denn er sah nichts, gar nichts. Wie kann das sein? Wie ist das möglich? Lange grübelte er in sich hinein, und viele Stunden hockte er da, bis ihm des Rätsels Lösung gelang. Was ist das Licht schon ohne Finsternis? Bei mir! Wie konnte ich das nur übersehen! Nun denn einen zweiten Versuch, den will ich wagen! Der Zauberer reckte sich wieder und sprach:

Abrakadabra
Licht und Finsternis soll jetzt entstehen
daß ich kann den Tanz nun auch sehen

Und so geschah es, daß Licht und Finsternis herbeigezaubert wurden. Und nun konnte sich der Zauberer sattsehen an beiden! Das Licht sah er, weil es die Finsternis barg und die Finsternis sah er weil, sie das Licht barg. Wunderbar, dachte sich der Zauberer. Es ist schön und jetzt bin ich endlich nicht mehr allein.

Doch wie es kommen mußte, nach langer Zeit, mag sie auch noch so lang gewesen sein, hatte sich der Zauberer sattgesehen an seinen Schattenspielen. Und er fühlte sich plötzlich wieder allein. Also grübelte er wieder lange so vor sich hin. Er grübelte und kehrte seine Gedanken

von innen nach außen und wieder von außen nach innen. Da, wie aus dem Nichts, stieg ein Gedanke in ihm hoch! Was ist ein Tanz schon ohne Bretter! Ein Tanzboden muß her das ist's. Also reckte sich der alte Zauberer, schloß die Augen, da er sich überraschen lassen wollte, und sprach:

Abrakadabra
jedem Tanz seinen Boden
der Boden entstehe
auf daß er nie mehr vergehe

Kaum hatten seine Worte den Mund verlassen, da hörte er schon ein Sausen und Brausen und er wußte es war vollbracht. Als er die Augen öffnete, fiel er fast von seinem Hocker, so schön war der Tanzboden geworden. Er sah Sterne funkelnd klar, sah den Mond rein und weiß und auch die Sonne hell und heiß. Auch der Erde ward er gewahr. Bei mir! Wie herrlich das ist! So wunderbar, einfach genial! Nun bin ich wahrlich nicht mehr allein, sagte sich der Zauberer und war sehr zufrieden mit sich.

Und so sehr zufrieden war er mit sich, daß es unendlich lange dauerte bis er sich dann doch wieder alleine fühlte. Auch dieser Tanz konnte ihn nicht auf immer erfreuen. Irgend etwas fehlt hier noch, sagte sich der Zauberer. Doch nur was? Und schon wieder grübelte er so vor sich hin. Er grübelte und grübelte. Und grübelte noch einmal. Und wieder und immer wieder. Solange bis ein Gedanke in ihm hochstieg. Das ist es, sagte er zu sich, daß ich da nicht schon früher draufgekommen bin! Ich brauche Farbenspiele zum Tanz, Farbenpracht, das ist es, und so soll der Tanzboden nur so von Farbe sprühen und auch ich will in Farbe erblühen! Also reckte sich der Zauberer abermals und sprach:

Abrakadabra
Farbe im Licht erscheine geschwind
auf daß der Tanz von neuem beginnt
das Licht soll nun glänzen
und sich mit Farben bekränzen
die Strahlen des Lichts sollen Farbe versprühen
und alles soll nun auf immer erblühen

Und wieder ward es so, wie er gesprochen. Und wie herrlich alles war. Er war erstaunt, was alles so in ihm steckte. Vor allem die Erde, die war so blau so wunderschön blau. Doch ach, was für eine Überraschung! Als er die Erde näher betrachtete war sie plötzlich grün, blau, rot, gelb und so fort. Die Erde war bedeckt mit Wasser und Land war auf dem Wasser und Wiesen und Wald waren auf dem Land. Die Bäume und Pflanzen neigten sich im Wind und der alte Zauberer konnte es kaum fassen. Es schien ihm als ob er jetzt endlich das erblickt, was er sich gewünscht hatte. Grashalme, Blumen und Bäume... es war als ob sie mit ihm redeten. Nein! Es war nicht nur so als ob. Bei mir!, sagte der Zauberer, endlich, endlich, jetzt bin ich auf ewig nicht mehr allein. Diese Pracht! Kaum zu fassen ist diese Pracht!

Lange, und diesmal war es sehr lange, tanzte und spielte der alte Zauberer mit seiner Farbenpracht. Er huschte vorbei an den Bäumen, streichelte sanft die Blätter an den Zweigen, fühlte das Gras unter seinen Füßen, roch an den Blüten und oft kam es auch vor, daß er einfach nur im Wasser saß und mit dem Wasser planschte. Er war einfach nur glücklich und es schien ihm nun wirklich an nichts mehr zu fehlen.

Doch auch diesmal, irgendwann, und keiner weiß wie und wann es begann, fühlte sich der Zauberer plötzlich wieder allein. Also setzte sich der Zauberer wieder auf seinen Thron, um sich abermals seinen Gedanken zu überlassen. Gedanken kamen und gingen. Doch keiner

schien ihm der Rechte zu sein. Wie sollte er auch sein letztes Abrakadabra überbieten können? Aussichtslos, nein, nein! Aussichtslos, dachte der Zauberer so in sich hinein. Wie er nun so gedankenverloren dasaß, da plötzlich geschah es, daß ein Gedanke, wenn auch nur ein kleiner, in ihm hochstieg. Der Gedanke verließ den Zauberer, blickte ihn an und lächelte dem Zauberer neckisch ins Gesicht. Und noch ehe sich's der Zauberer versah, flitzte der Gedanke davon. Schnell erhob sich der alte Zauberer und lief ihm hinterher. Und so liefen sie über Stock und über Stein ein kleines Weilchen dahin. Etwa beim dritten Stock und dem vierten Stein hatte es der Zauberer geschafft. Der Gedanke war der seine wieder. Oh ja, rief er in heller Begeisterung auf, was ist ein Tanz schon ohne Lauf! Bewegung muß im Tanze sein! Zurück auf seinem Thron reckte sich der Zauberer und sprach:

Abrakadabra
Bewegung im Tanz
erhöhe den Glanz
Bewegung soll sein
ganz wild und ganz fein
alles sich drehen
und nichts soll mehr stehen

Und auch diesmal war es wie immer: Kaum hatte das Wort seinen Mund verlassen, ward es so, wie er gesprochen hatte. Nur was er nun erblickte, darob staunte der Zauberer sehr. Er sah Tiere überallhin verstreut und die Vielfalt war kaum zu übertreffen. Sie liefen und sprangen, lagen und schwammen. Sie krochen und flogen, schwebten und lebten. Das ist es, das ist es, rief der alte Zauberer entzückt in die Welt. Und so begann der Tanz von neuem. Im Wasser, am Land und auch in der Luft war nun der Reigen zu sehen und nimmer satt konnte sich der Zauberer an dem Spiele sehen. Er tanzte und lacht und war nun zufrieden mit sich und der Welt.

Aber wie es auch diesmal kommen mußte, irgendwann, mag es auch noch so lange gedauert haben, fühlte sich der alte Zauberer plötzlich wieder allein. Niedergeschlagen und traurig setzte er sich wieder auf seinen Thron. Es wunderte ihn sehr wie das erneut geschehen konnte. War doch das letzte Abrakadabra sicher nicht mehr zu überbieten, so dachte er. Und schon war er drauf und dran sich alles wieder wegzuzaubern. Er hatte genug. Was ist das für ein Zauberer der sich nicht einmal seine Einsamkeit wegzaubern kann?, so dachte er in sich hinein. Kein Zauberer bin ich, nein! Nun gut, und da mir das Alleinsein anscheinend bestimmt, so will ich's auch tragen und das ohne Klagen!, so dachte es aus ihm heraus. Also reckte sich der Zauberer auf seinem Thron und er wollte schon... Aber da schrie ein Gedanke ganz laut und ganz wild: Halt, Meister, halt ein, und höre mir zu! Was ist ein Tanz ohne Umarmung nur? Ein Tanz muß sich winden und muß sich auch binden, er muß sich entblößen und sich dann wieder lösen. Versteht Ihr mich recht? Ja und der Zauberer verstand. Was ist ein Tanz schon ohne ein Band? Und wo ist dessen Reiz nur, ohne Gewand? Ein Lächeln huschte über das Gesicht des alten, uralten Zauberers und er sagte zu sich: Nun gut, einen letzten Versuch, den muß ich noch wagen auf daß es vergehe das Weinen und Klagen!

Der Zauberer reckte sich also am Thron und sprach:

Abrakadabra
Umarmung soll sein
ganz viel in dem Spiel
Gewand soll umhüllen
die Welt muß sich füllen

der Tanz soll beginnen
und niemals zerrinnen
er soll sich nun drehen
und nicht mehr vergehen
auf Eins kommt die Zwei
und mit Zwei schon die Drei
so komme die Vier
und Alles mit ihr

Und also geschah es, wie der Zauberer gesprochen hatte. Was aber der alte Zauberer nun sah, entfachte ein seltsames Gefühl in ihm. Es war der Mensch, der aufrecht vor ihm stand. Lang und ergiebig betrachtete er den Menschen. Was ist das seltsame an diesem Ding, dachte der Zauberer, das mich so fühlen läßt, wie ich noch nie zuvor gefühlt? Ist es sein aufrechter Stand oder sein wallendes Gewand? Nein das ist es nicht! Er umkreiste den Menschen einige male und da wußte er, was es war. Ach Mensch, du bist erstanden im Bilde nach mir, rief der Zauberer entzückt, mein Kind, ja, mein Kind so muß ich dich nennen! So sehr war er nun entzückt der Zauberer, daß er den Menschen umarmte und ihm einen Kuß auf dem Munde gab. Und in diesem Augenblick geschah es: Ein Teil, auch wenn nur ein kleiner, vom alten Zauberer selbst, sprang von ihm zum Menschen über. Ein kleiner Hauch nur, doch groß genug, um das Zauberleuchten in den Augen des Menschen zu entfachen. Und als der Zauberer das Leuchten in den Menschenaugen sah, da brach es aus ihm hervor: Mein Kind, mein Kind, komm tanz mit mir, meine ganze Liebe schenke ich dir! Der Mensch aber antwortete nur: Mein Vater, mein Vater ich weigere es dir, und dies Nein kannst du nicht mehr verwehren mir! Da wußte der Zauberer, nun ist es geschehen! Nie und nimmer werd ich mehr alleine sein, und dieser Tanz - wird wohl ein endloser sein!